



Das Zurückweichen des Starken.

— Berlin, 7. Februar.

Es giebt keine ungerechtere Behauptung als die, daß das deutsch-englische Abkommen nicht abgeschlossen worden wäre, wenn Fürst Bismarck Reichkanzler geblieben wäre. Sie ist aber nicht allein ungerecht, sondern sie ist auch unklug, weil dadurch das Ausland in den Wahn versetzt werden kann, Deutschland sei jetzt auf seine Ehre minder eifersüchtig als früher. Fürst Bismarck hat wenigstens zweimal im Leben gezeigt, daß er zurückzuweichen versteht, wenn das Zurückweichen klüger ist als das Vorwärtsgelien. Das eine Mal geschah es aus Anlaß des Karolinenstreits und das andere Mal durch die Abbröckelung der Kulturkampfsgeetze, nachdem er den Ausspruch gethan: „Nach Canossa gehen wir nicht.“ Aus dem Zurückweichen macht ihm Niemand einen Vorwurf, sondern nur daraus, daß er an einen Punkt vorgegangen ist, von dem notwendig zurückgegangen werden mußte.

Der Nachfolger des Fürsten Bismarck ist nicht auf Rosen getreten; man erkennt das aus den Mittheilungen, die er im Reichstage aus den Acten gemacht hat. Man kann für Alles das, was vor seinem Amtsantritt in der Colonialpolitik geschehen ist, nicht den Fürsten Bismarck unmittelbar verantwortlich machen. Vieles ist wohl auf Rechnung des Grafen Herbert zu setzen. Aber gerade der Umstand, daß dem Sohne des Fürsten eine so weit gehende Machtwortkommenheit eingeräumt war, hat, wie ich vermüthe, am meisten dazu beigetragen, die Stellung des Vaters unhaltbar zu machen.

Herr v. Caprivi ist nachgerade genöthigt, sich gegen die laudatores temporis acti nachdrücklich seiner Haut zu wehren. Herr von Cuny hat es möglich gemacht, fast in demselben Athemzuge seiner unbegrenzten Verehrung für den Fürsten Bismarck Ausdruck zu geben und dennoch einen von ihm oder seinem Stellvertreter begangenen Act — die Verleugnung des Dr. Peters — mit einem herben Tadel zu belegen, gleich als ob die gegenwärtige Regierung dafür verantwortlich wäre. Daß Herr von Caprivi den Herrn von Cuny sehr nachdrücklich abfertigte, hat lebhafte Freude erregt. Herr von Cuny, nachdem er zuerst eine wahrhaft giftig-schmeißende Rede gehalten, läugnete nachher, irgend Etwas gesagt zu haben, was zu solcher Abfertigung Anlaß gegeben hätte. Er hat ein ebenso schlechtes Gedächtnis wie Herr Dechelhäuser, der vor zwei Jahren eine Aeußerung Bambergers als „einfach lächerlich“ bezeichnete, dafür von seinem Fraktionsgenossen Buhl zur Ordnung gerufen wurde und heute sich nicht erinnern kann, wofür er den Ordnungsruf erhalten.

Das Auftreten des Reichskanzlers giebt eine Gewähr dafür, daß er in der Colonialpolitik Ziele verfolgt, über welche er sich nicht wird hinreißen lassen. Das giebt eine gewisse Beruhigung, wenn gleich seine Ziele noch immer so weit gesteckt sind, daß er sich im Laufe der Zeit voraussichtlich zu einer Einschränkung veranlaßt sehen wird. Den Herren von Cuny und Dechelhäuser gegenüber wird er aber seine Stärke wohl nicht durch Zurückweichen betheiligen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 9. Februar.

Das neue italienische Ministerium ist gebildet. Der Ministerpräsident und Minister des Aeußern, Marchese Antonio Di Rudini ist im Jahre 1839 zu Palermo geboren, der Sproß einer sehr angesehenen und reichen altadeligen Familie. Scharfsinnig, thatkräftig und ehrgeizig, betheiligte er sich bald am öffentlichen Leben. Er ist der einzige unter allen italienischen Politikern, welcher, noch nicht dreißig Jahre alt, die höchsten und schwierigsten Aemter erlangt hatte. Im Jahre 1866 war er bereits Sindaco von Palermo; damals brach ein von den Clericalen, den

Bourbonisten und der Mafia angezettelter Pöbelaufstand aus, welchem alle Behörden wichen, nur Rudini nicht, der allein Widerstand leistete und im Municipalpalaste, dann im Regierungsgebäude die zersprengten Kräfte der Liberalen zusammenfaßte. Zum Präfecten ernannt, erwies er sich als Mann von unbegrenzter Strenge und Energie und stellte die Autorität der Regierung wieder her; zwei Jahre später wurde er zum Präfecten von Neapel ernannt, zeigte sich aber hier als zu parteiisch. Im October 1869 trat er, noch nicht Abgeordneter, als Minister des Innern in das Cabinet Menabrea ein, allein schon im December desselben Jahres trat Menabrea zurück und das Cabinet Lanza übernahm die Geschäfte; während seiner kurzen Ministerzeit hatte Rudini nur geringes Gewicht im parlamentarischen Kampfe gezeigt, da er den zahlreichen und erbitterten Gegnern weder durch kraftvolle Beredsamkeit, noch durch überzeugende Argumentation gewachsen war. Während der 10. Legislaturperiode wurde er von dem Wahlkreise Canicatti in die Kammer gewählt, seit 1882. (10. bis 16. Legislaturperiode) gehörte er der Kammer als Abgeordneter des 1. Collegiums von Syrakus an. Bald erlangte er, dank seinem tiefen Wissen seiner sympathischen Persönlichkeit und seiner Beliebtheit bei Hofe, eine sehr angenehme Stellung unter den Mitgliedern seiner Partei der Rechten, als deren Wortführer er oft auftrat. So lange die Rechte an der Macht war, vertheidigte er sie, freilich ohne allzu viel Enthusiasmus, als die Linke ans Ruder kam, bekämpfte er sie anfänglich, aber mit der Zeit näherte er sich Depretis. Im Jahre 1885 wandte er sich neuerdings von diesem ab und war von da ab einer der Führer der sogenannten Dissidenten. Im Jahre 1886 leitete er den Wahlsieg gegen das Ministerium, verbindet mit Crispi. Im Jahre 1887 nach dem blutigen Gesehneiß von Dogali hatte er einen Augenblick lang Aussicht, zur Regierung zu gelangen, allein die inzwischen zu Stande gekommene Allianz Crispi's mit Depretis vereitelte diese Hoffnung. Seit dieser Zeit erst datirt seine Abneigung gegen Crispi, die einige Monate später anlässlich der von Crispi herbeigeführten Auflösung der Provinzialvertretung von Syrakus zum ersten Male zu offenem Ausbruche kam. Während des letzten Wahlkampfes, dessen Lösungswort die äußere Politik bildete, unterstützte Rudini das Ministerium, wohl hauptsächlich, um nicht selbst gerschnitten zu werden; jetzt hat er das Erbe Crispi's angetreten.

Ueber die Persönlichkeit des neuen Ministerpräsidenten bringt die „Frf. Ztg.“ noch folgende Mittheilungen:

Die Vornamen des Marchese sind Antonio Starabba. Die letztere Bezeichnung ist arabisch und soll andeuten, daß die Rudinis sich arabischen Ursprungs rühmen, nämlich aus jener Zeit, wo die Araber Sicilien bekehrten. Seine Mutter war eine Tochter des Fürsten del Cassaro, ehemals Minister des Königs Ferdinand II. beider Sicilien. Die Familie war selbstverständlich bourbonisch gesinnt, und der junge Marchese fiel vollständig aus der Art, als er an der Insurrection Siciliens Theil nahm, und nicht viel älter als 20 Jahre an der Seite Crispi's, im rothen Garibaldiarmee, für die Einigkeit Italiens unter dem sardinischen Victor Emanuel kämpfte. Nach dem Sturz der Bourbonen kam der junge Marchese nach Neapel. Sein Großvater, der Fürst del Cassaro, lebte noch und bot ihm Gutsfreundlichkeit an in seinem prächtigen Palaste unter der Bedingung, daß er wie einen Fuß an den Hof Victor Emanuels setze. Der Marchese nahm an. Eines Tages erfuhr der Fürst, daß der junge Marchese dieser Bedingung untreu geworden war. Als der Marchese zur Mittagsstafel erschien und sich eben zur Suppe setzen wollte, winkte ihn der Großvater zu sich und es entspann sich in den höflichsten Formen folgender ernsthafter Dialog: „Marchese, ist es wahr, daß Sie bei Victor Emanuel gewesen sind?“ — „Ja, Excellenz.“ — „Sie sind also meiner Vorschrift ungehorsam gewesen!“ — „Ja, Excellenz.“ — „Dann können Sie mein Haus verlassen, Sie werden mich nie mehr sehen. Haben Sie mich verstanden?“ — „Ja, Excellenz.“ Und der junge Marchese ließ seine Suppe stehen, ging hinaus, speiste und wohnte anderswo und hat in der That seinen Großvater nie wieder gesehen. In dieser Anekdote zeigt sich wie seine Liebe zum eigenen Italien, so auch seine Ruhe und Kaltblütigkeit. In letzteren Eigenschaften unterscheidet er sich vortheilhaft

von seinem Landsmann Crispi. Dieser hat einmal, in der Rebe, als er 1876 das Präsidium der Kammer übernahm, sich mit dem Aetna seiner Heimat verglichen, auf dessen Haupt der Schnee liege, während im Innern unaufhörlich ein verzehrendes Feuer lodere und jeden Augenblick verheerend auszubrechen drohe. In der That ist das innere Feuer bei Crispi vielfach ausgebrochen, und der neueste Ausbruch hat denn auch seinen Sturz herbeigeführt, denn es giebt in der neuen Kammer viele Abgeordnete, die sich nicht bei jeder Gelegenheit Feuer auf die Köpfe regnen lassen wollen. Ganz im Gegenthat zu Crispi hat der Marchese di Rudini Eis und Schnee auch im Innern, wenigstens weiß er sich stets vollständig zu beherrschen. In italienischen Blättern findet man zahlreiche Anspielungen bezüglich des politischen Kampfs auf Tod und Leben, den die beiden Sicilianer, der Graupf mit dem glühenden Herzen und der junge Mann mit dem Eis in der Brust, seit Jahren mit einander geführt haben und in welchem der letztere schließlich siegt hat.

Der als Schatzminister des Cabinets Rudini genannte Luigi Luzzatti stammt aus einer jüdischen venetianischen Familie. Er ist ein hervorragender Staatsrechtslehrer und Nationalökonom, der beste Kenner des Verfassungsrechts und speciell der englischen Verfassungsgeschichte, welchen Italien besitzt, und Kathedroficialist, der eifrige Förderer des Sparkassenwesens und Organisator des landwirtschaftlichen Credits. Als Schriftsteller genießt Luzzatti den Ruf der Eintönigkeit und Langweiligkeit. Er gehört der Kammer seit dem Jahre 1870 an, zweimal wurde seine Wahl annullirt, weil er das 30. Jahr noch nicht erreicht hatte; ein drittes Mal, im Jahre 1883, wurde seine Wahl wegen Incompatibilität annullirt. Er gehört der Rechten an und ist einer der fleißigsten Arbeiter in der Kammer. In handelspolitischen Fragen gilt er als Autorität, die hinterher viel getadelte Kündigung des französischen Handelsvertrags wird ihm und Ellena zugeschrieben. Er war öfter nahe daran, Minister zu werden, doch scheint seine Confession dies jedesmal verhindert zu haben. Sein Ansehen wird dadurch bezeugt, daß er zu wiederholten Malen — auch von der jetzigen Kammer — zum Präsidenten der großen Budgetcommission gewählt wurde.

Deutschland.

Berlin, 7. Febr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Flügel-Adjutanten, Major Freiherrn von Seckendorff den Königlich Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem französischen Minister-Residenten in Luxemburg Raubrande den Königlich Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; dem Königlich württembergischen Oberst-Leutnant von Flais, Commandeur des 2. Württembergischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 29 Prinzregent Luitpold von Bayern, und dem Anwalt B. A. Chézary zu Paris den Königlich Kronen-Orden dritter Klasse; dem bremischen Staatsangehörigen Capitän Christoffers, Führer des Schnell dampfers „Aller“ vom Norddeutschen Lloyd, den Königlich Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem emeritirten Elementarlehrer G. S. zu Weßburg i. G., bisher zu Gatten im Kreise Weßburg i. G., das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den Königlich bayerischen Ober-Regierungs-Rath Ghermayer in München zum außerordentlichen Mitgliede der Akademie des Bauwesens ernannt.

Berlin, 8. Febr. [Ueber die Cour im Rittersaale.] welche am Sonnabend abgehalten wurde, entnehmen wir einem Berichte der „Nordd. Allg. Ztg.“ Folgendes:

Alles, was des Vorrechts sich erfreut, sich zur Hofgesellschaft rechnen zu dürfen, versammelt sich, um dem Kaiser und der Kaiserin den Throngruß zu entbieten. Hieran knüpft sich alsdann die Vorstellung der Damen und Herren, die noch nicht präsentirt sind. Für die jungen Damen insbesondere ist die erste Cour ein wichtiger, erinnerungsreicher Tag, dem sie mit freudigem Bangen entgegensehen; sie genießen die Ehre, dem Kaiser paar vorgestellt zu werden, und das ist für sie zugleich die Einführung in die Gesellschaft, in die Welt. Seit dem Januar 1886 hat im Königl. Schlosse keine Cour stattgefunden, an der sich aller Glanz und alle Pracht unserer Aristokratie zu entfalten Gelegenheit hatte; Trauer um heraufziehendes, Trauer um eingetretenes schweres Unglück blickte Alles in Schwarz. Davon war nun heute nichts zu sehen; allenthalben Farbe, Licht, Jugend, Hoffnung. Aus dem alten Hofe des großen Kaisers ist der

Ohne Arbeit.

Nachdruck verboten.

(4) Novelle von Berthold Paul Förster.

Eine Minute Auserkath! Es war Anna zu Muth, als müsse sie erleichtert aufathmen: Eine Minute, in der sie sich nicht mit Windeseile weiter und weiter von dem geliebten Manne entfernte. Doch was nützte das ihm, und was nützte es ihr — ach, es war ein schlechter Trost! Schon werden die Thüren wieder zugeschlagen, auch an Anna's Couvé tritt der Schaffner heran. — Da greift sie hastig nach dem kleinen Bündel, welches sie bei sich führte und mit einem Sprunge steht sie auf dem Perron.

„Halt, Halt!“ ruft der Schaffner, „Sie steigen hier noch nicht aus!“

Anna hört ihn nicht.

„Frau, Sie kommen nicht mehr mit, wir fahren sofort weiter!“ Anna eilte davon, als würde sie verfolgt.

Der Schaffner sieht ihr einen Moment kopfschüttelnd nach, dann schlägt er die Thür zu und der Zug braust davon.

Inzwischen hatte Anna ein kleines Wäldchen erreicht, welches sich hart am Bahndamm entlang zog. Einen Augenblick blieb sie stehen und wandte sich schen zurück, als glaube sie noch immer verfolgt zu werden; dann wie sie sich allein sah, athmete sie tief auf und schien zu überlegen, was sie nun beginnen sollte. Es mußte noch ein Zug kommen, mit dem sie hätte zurückfahren können; doch ihre geringe Baarschaft hätte kaum ausgereicht, um das Reisegeld in die Heimat zu bestreiten. Muthig ging sie durch das Wäldchen, immer an der Bahn entlang, in der Richtung, von der sie gekommen war. Sie wußte nicht, wie lange sie gefahren; doch es konnte kaum länger wie eine halbe Stunde gewesen sein, und wenn sie nun neben der Bahn entlang ging und kräftig ausschritt, so hoffte sie bei einbrechender Dunkelheit daheim sein zu können. Doch alle diese Gedanken eilten nur flüchtig an ihr vorüber und eines nur stand klar und deutlich vor ihren Augen: Das düstere Bild ihres wachen Traumes. Was kümmerte sie der weite Weg, was die mancherlei Hindernisse, welche sich ihr möglicher Weise in den Weg stellen konnten — nur zurück, um jeden Preis, zurück zu ihm. Der Gedanke, in wenigen Stunden — wie sie fest glaubte — wieder mit ihrem Manne vereinigt zu sein,

erfüllte ihre hoffende Seele so sehr, daß sie mit frohlichem Herzen ihre Schritte mehr und mehr beschleunigte.

Eine ganze Weile boten sich der wandernden Frau keinerlei Hindernisse. In sanften Linien führte der Weg neben dem Geleise einher, dann aber endigte das Wäldchen und Anna schritt über feuchte Wiesen und mußte über Gräben und Hecken hinweg, bis ein Bach, welcher nur durch die Eisenbahnbrücke überdammmt war, den Pfad abschnitt. Anna kletterte den hohen und steilen Damm mühsam hinauf, wurde aber von einem Bahnwärter, welcher auf dem Geleise beschäftigt war, mit barischen Worten zurückgewiesen. Als ihn auch ihre Bitten nicht bewegen konnten, ihr das Ueberschreiten der Brücke zu gestatten, griff sie zögernd in ihre Tasche und hielt ihm zaghaft das letzte Geldstück hin, welches sie noch besaß. Einen Augenblick hatte es den Anschein, als wollte er das Geld nehmen; doch wie er den geringen Werth der Münze erkannte, sah er die Frau zornig an. Plötzlich aber schien er sich zu befinnen und fragte:

„Ist das Ihr letztes?“ Und wie sie erröthend die Augen zu Boden schlug, fuhr er ruhig fort:

„So behaltet's nur und geht in Gottes Namen hinüber.“

Und weiter wanderte sie, immer weiter.

Schon neigte sich die Sonne gegen den Horizont, und hinter einer dunklen Wolkenschicht hervorbrechend, überfluthete sie die weite Ebene mit warmem, goldenem Schein. Anna blieb stehen, und indem sie tief Athem schöpfte, sah sie dem herrlichen Naturschauspiel zu, welches so gewaltig und doch so ruhig und feierlich still vor sich ging. Es war ihr, als müsse jetzt auch in ihr Hoffen und Lieben ein Strahl himmlischer Gnade und göttlichen Erbarmens hineinleuchten und alle Sorgen und alles Weh verschwinden, wie der Schatten vor dem warmen, goldenen Sonnenlicht.

Wie sie ihren Weg fortsetzen wollte, bemerkte sie, daß die Bahn sich in einem großen, fast unabsehbar weiten Bogen um die Ebene herumzog. Würde Anna sich jetzt links wenden und über die Ebene gehen, so müßte sie zu ihren Weg um ein Bedeutendes abkürzen; und so schnell, wie ihr dieser Gedanke kam, brachte sie ihn auch zur Ausführung. Eilig schritt sie auf der weiten Ebene dahin; es war auch hier feuchter Wiesengrund, nur zuweilen von kleinen Gräben, welche feinerlei Hindernis boten, durchzogen. Die Sonne sank tiefer und tiefer, lange Schatten dehnten sich über die Ebene — Frau Anna achtete ihrer nicht. Bereits war die Sonne am Horizont verschwunden; ein mehr und mehr erbleichender Schein am Himmel deutete die Stelle

an, wo sie hinabgesunken war. Still war's rings umher — kein Lufzug regte sich; nur hin und wieder schwirrte noch ein Käfer an den Blüthen oder eine verspätete Biene summt durch die kühle Abendluft, und aus der Ferne erscholl das dumpfe Rollen des heranbrausenden Abendzuges. Immer näher kam das Geräusch und erfüllte die Luft mit jenem eigenartigen vibrirenden Ton; schon wurde das Schnauben und Zischen der Maschine deutlich hörbar, und Anna fühlte den Boden leise zittern.

Schnell schritt sie nach dem Zuge um, welcher sie in kürzester Frist heimgeführt haben würde, wenn sie ihn hätte benutzen können; nun aber lagte er unaufhaltsam dahin und umkreiste die weite Ebene — ferner, immer ferner — dann verschwand er. Sie hatte bemerkt, daß einige Schaffner, welche auf den Waggonen saßen, ihr winkten, auch rief man ihr etwas zu, was sie jedoch nicht verstehen konnte. Was wollten die Leute — trieben sie Scherz mit ihr? Ein leiser Seufzer rang sich aus der Brust der einsamen Frau; doch im nächsten Augenblick schritt sie wieder muthig durch das feuchte Gras.

Am Himmel über dem Horizont stand nur noch ein matter, gelber Schein, und wie ein gespenstischer Hauch stieg es aus dem Wiesen-grunde hervor. Sich mehr und mehr verdichtend, lagerte der Nebel unbeweglich über der weiten Ebene; Anna blickte über ihn dahin wie über ein stilles, ruhiges Wasser. Aber langsam hob sich der weiße Dunst höher und höher; es schien, als ob Nähe und Ferne — Alles, Alles lautlos in ihm versinke. Eiliger noch setzte Anna ihren Weg fort; ihre Füße schmerzten, das Blut klopfte ihr heftig gegen die Schläfe, und ganz leise empfand sie jenes umheimliche Gefühl, welches einem Schwindel vorauszugehen pflegt. Gewaltsam raffte sie ihre Kräfte zusammen — nur vorwärts, weiter — weiter. Aber wieder kam jenes Gefühl, immer wieder und jedesmal stärker und heftiger wie zuvor. Plötzlich aber wurde es Frau Anna klar, daß es nicht ihr Körper war, welcher zitterte und schwankte, sondern der Boden unter ihren Füßen. Wie gelähmt blieb sie stehen und flüsterte tonlos und mit bleichen Lippen:

„Das Moor —“

Der Nebel umgab sie jetzt so dicht, daß sie keine zwei Schritte weit sehen konnte, und schon war sie so weit auf das Moor hinaus gerathen, daß der Boden, während sie stille stand, ihre Last nicht mehr zu tragen vermochte und mit unheimlich gurgelndem Tone langsam tiefer und tiefer sank. (Fortsetzung folgt.)

lange Hof Kaiser Wilhelms II. geworden. Man hatte den heutigen ceremoniösen Vorgang im Rittersaal aus dem Notwendigste beschränkt. In früheren Jahren hielten Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta zunächst eine Sprechstunde mit dem diplomatischen Corps ab und ließen alsdann die hiesige Hofgesellschaft definieren; darauf sah noch der Kaiser in der Bildergalerie die Offiziercorps. Den Schluß bildete ein großes Concert im Weißen Saale; doch gab es hierbei immer ebenso viel zu schauen als zu hören. Das hat sich nun in diesem Jahre alles geändert, die Cour bestand lediglich in einem Defilieren aller Damen und Herren, einschließlich der Diplomaten und Offiziere. Wer vor Ihren Majestäten vorübergejogt war, der hatte seine Aufgabe erfüllt und konnte die weiteren Punkte des abendlichen Programms absolvieren. Welch ein gewaltiges Aufgebot von Damen und Herren sich einfanden hatte, erblickt daraus, daß die ganze lange Reihe der Prunkgemächer nach der Sprechstunde und nach dem Schloßplatz zu mit in den Bereich dieses glänzenden Festes gezogen worden; bis weit über den herrlichen Apollonsaal hinaus waren die lichtdurchströmten Gemächer geöffnet. Allenfalls befanden sich Ceremonienmeister und Kammerherren, um die Ankommanden zu begrüßen und sie in bestimmte Säle zu geleiten; die ganze Gesellschaft gliederte sich in Kategorien, Alles geht genau nach Rang, Stand und Alter und Patent. Es ist das Reich der strengen Etiquette, in dem wir uns befinden. Während sich also die Damen und Herren gruppieren, bietet der Rittersaal, wohl der schönste Raum des ganzen Schlosses, ein völlig anderes Bild. Im feierlichen Zuge haben aus dem Kapitelsaal her die Allerhöchsten Herrschaften mit allen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und mit den höchsten fremden Gästen; ihnen voran schritten die Hofchargen, die jüngsten voran durch die verschiedenen Rangstufen hindurch bis hinauf zu den Fürsten Pleß, Habsfeld und Radolin und zum Oberkammerer Fürsten Stolberg. Der militärische Hofstaat und die Gefolge schritten hinter den erlauchten Herrschaften einher. Beide Majestäten bestiegen den Thron im Rittersaal, der Kaiser stellt sich zur Rechten der Kaiserin auf. Nach rechts zu ordnen sich die Prinzessinnen, nach links die Prinzen, und hinter diesen nehmen die Damen der Kaiserin und der Prinzessinnen Aufstellung. An die Fensterseite, dorthin, wo so lange Jahre die schöne silberne Säule stand, die einst die preussische Armee dem König Wilhelm zum 60jährigen Jubiläum überreichte, treten die Generale und Flügeladjutanten, zu denen sich der Minister des königlichen Hauses von Bebel und der Geheimne Cabinetsrath v. Lucanus gesellen. Gegenüber dem Thron finden in langen Reihen die Hofchargen ihren Platz. Nachdem die Aufstellung vollendet war, erbat sich vom Kaiser der Ober-Ceremonienmeister Graf zu Eulenburg die Erlaubnis zum Beginn der Cour, die alsdann begann. Zuerst erschienen die Hofdamen, mit Gräfin Sechenyi an der Spitze, dann die übrigen Damen des diplomatischen Corps; darauf folgten, vom Reichsfürst v. Caprivi geführt, die Hofchargen, als deren erster Graf Launay eintritt, dann die Gesandten, alle mit ihrem Personal, und die Geschäftsträger. Hierbei wurden die fremden Damen von den Gemahlinnen der Missionen, die fremden Herren von den Botschaftern und Gesandten vorgestellt. Die Vorstellung geschah vor dem Kaiser und der Kaiserin zugleich. Nachdem das diplomatische Corps defilirt hatte, kam die inländische Gesellschaft zu ihrem Rechte. Die Damen hatten den Vortritt; als erste von Allen vorbeugte sich die Fürstin Stolberg, geb. Prinzessin Reuß, vor Ihren Majestäten. Den verheirateten Damen folgten diejenigen, die neu vorzutreten waren, und den Schluß bildeten die unverheirateten Damen, in ihrer weit überwiegenden Menge reizende, frische Mädchenblüthen, die wie eine lebende Gailande vor dem Kaiserpaare vorbeizogen. Jede Dame kam einzeln, die Herren schritten paarweise einher. Den Zug der Herren eröffneten die Herren des Bundesrats, geführt vom Staatssecretär v. Bötticher, dann kamen die General-Fieldmarschälle, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Häupter der künftigen und ehemaligen reichständigen gräflichen Familien, die Generale der Infanterie, Cavallerie und Artillerie, die Staatsminister, die Präsidenten des Reichstags und der beiden Häuser des Landtags, und dann ungezählte Herren vom Militär und Civil, Alle nach Rang und Stand geordnet. Die noch nicht vorgestellten oder in eine höhere Rangklasse berufenen Herren wurden hierbei dem Kaiser und der Kaiserin durch den Oberkammerer Fürsten Stolberg und den Ober-Ceremonienmeister Grafen zu Eulenburg präsentiert. Den Schluß der defilierenden Herren bildeten die Offiziercorps, die, in sich geschlossen, vorbeizogen. Damit war die Cour zu Ende; die Allerhöchsten Herrschaften begaben sich nach dem Kapitelsaal und entließen dort den Dienst.

[Die Reichstagsbau-Commission] hat am Sonnabend Vormittag 10 Uhr unter dem Vorsitz des Staatssecretärs des Reichs-amts des Innern, Staatsministers von Bötticher, im neuen Reichstagsbau eine Sitzung abgehalten. Dem Vernehmen nach ist in derselben hauptsächlich die Geldfrage besprochen worden. Man war allgemein der Ansicht, daß die für den Reichstagsbau bewilligte Geldsumme nicht ausreichen werde, und beschloß deshalb, eine Subcommission einzusetzen, welche Vorschläge nach dieser Richtung vorbereiten soll. Ueber die Frage, ob echtes Material oder Stuck für den inneren Bau des Reichstagsgebäudes zur Verwendung gelangen solle, wurde ein Beschluß nicht gefaßt, jedoch ging die Ansicht der Mehrheit der Commissionsmitglieder dahin, daß für die constructiven Theile, wie beispielsweise die Säulen, echtes Material, für die Wandbekleidung dagegen Stuck verwendet werden solle.

Kleine Chronik.

Adelina Patti gepfändet. Der „B. B.-G.“ erzählt: Dem glänzenden Schauspiel, welches das Patti-Concert darbot, ist ein häßliches Contingent gefolgt. Adelina Patti ist — man höre und staune! — gepfändet worden. Ein Gerichtsvollzieher erschien in der Wohnung der Künstlerin und besetzte ihre Sachen mit Beschlag. Eine Künstlerin von dem Range der Patti, die Besitzerin eines künftlichen Wohnhauses und, wie man sagt, von Millionen, ist nach Berlin gekommen, um Bekanntschaft mit dem Gerichtsvollzieher zu machen. Wie ist das möglich? — Folgendes ist der eigenthümliche Sachverhalt dieser Angelegenheit: Herr Julius Zedd, der Inhaber eines russischen Concert-Bureaus, hatte mit der Künstlerin einen Vertrag geschlossen, in welchem sich die letztere verpflichtete, gegen ein Honorar von 240000 Rubel in Russland im Theater und in Concerten zu gastiren. Aus nicht bekannt gewordenen Gründen scheint dieser Vertrag der Künstlerin lästig geworden zu sein. Sie verlangte zunächst die vorherige Deponirung der gesamten Honorarsumme von 240000 Rubel bei einem Bankinstitut. Als diese Bedingung durch den Unternehmer derart erfüllt war, daß die ganze Summe bei einer Bank in Petersburg hinterlegt wurde, erhob die Künstlerin die Forderung, daß diese Deponirung bei einem Londoner Bankhause erfolgen müsse. Nach einer anderen Version soll eine derartige Bedingung bereits im Contract gestanden haben. Herr Zedd beauftragte, zur Erfüllung dieser Bedingung außer Stande zu sein, weil die russische Gesetze Zahlungen für künstlerische Leistungen nur in Russland selbst gestatten. Dieser Punkt ist uns etwas unklar und bedarf näherer Aufklärung. Wir geben den Hergang wieder, wie er uns von zuverlässiger Seite erzählt wird. Um dem Wunsche der Künstlerin zu genügen, erklärte sich die russische Bank, bei welcher die Deponirung erfolgt war, bereit, durch eine Vereinbarung mit dem Hause Rothschild in London dieses Haus zur Bürgschaftleistung zu veranlassen. Aber auch dieser Modus genügt der Künstlerin nicht, und sie weigerte sich daher, ihrerseits die übernommenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Bisher schon hatte sie die Aenderung einiger Bedingungen des Vertrages gewünscht, auf welche der Unternehmer bereitwillig einging. Er fandte zu diesem Zweck einen Beauftragten mit dem in seinem Besitz befindlichen Vertrags-Exemplar nach London. Die Künstlerin hat dort dieses Vertrags-Exemplar behufs der betreffenden Aenderungen erhalten, daselbst aber, wie Herr Zedd behauptet, vernichtet. Da zahlreiche Briefe auf den Vertrag Bezug nehmen, so glaubte der Unternehmer in der Lage zu sein, die seitens der Künstlerin begangene Unfugend-Nachricht zu beseitigen. Die Anwesenheit der Frau Patti in Berlin gab Herrn Zedd nun Gelegenheit, einen Plan ins Werk zu setzen, der von vornherein die Chancen des Gelingens hatte. Er kam nach Berlin und hat unter gerichtlicher Deponirung einer angemessenen Caution einen schleunigen Arrest auf die Habseligkeiten der Patti ausbringen lassen. Natürlich hat er dadurch der Frau Patti nur eine momentane Unbequemlichkeit verursacht. Der Arrest wurde sofort aufgehoben, da die Künstlerin die Summe von 8000 Mark — so hoch belaufen sich vor der Hand die Ansprüche, welche Herr Zedd stellt, nämlich Erstattung der Kosten, welche ihm aus dem vereitelten Unternehmen erwachsen sind — bei Gericht deponirte. Frau Patti ist am Sonnabend Abend um eine Erstattung reicher und um den größten Theil des Honorars für ihr glänzendes Concert armer von Berlin abgereist.

Fraulein Frieda Bebel, die Tochter des bekannten Socialistenführers Bebel, hat sich mit dem Dr. med. Ferdinand Simon in Sanel-Gallen verheiratet.

[Stechbrief.] Wie dem „Berl. Tgl.“ aus Hamburg gemeldet wird, erregt ein Stechbrief großes Aufsehen, welcher hinter dem früheren Willonär und Diamantenhändler August Lippert erlassen worden ist. Derselbe hatte sich nach Verlust seines Vermögens nach Capstadt begeben, woselbst er in die Verwaltung einer Gesellschaft zur Ausbeutung der Diamantfelder eintrat. Seine bezüglichen Berichte gingen durch die ganze Welt. Jetzt wird Lippert von Hamburg aus wegen Betrugs verfolgt, da viele dortige Firmen durch seine Gewissenlosigkeit geschädigt worden sind. Durch seine Schwindelereien hat August Lippert auch bei zwei südafrikanischen Banken Zahlungsstörungen herbeigeführt.

Oesterreich-Ungarn.

X. Wien, 8. Februar. [Conferenz der deutschliberalen Partei.] Heute Vormittags fand die vom Abg. Dr. v. Plener einberufene Konferenz der deutschliberalen Partei statt, welche von etwa achtzig Mitgliedern der bestehenden Vereinigten deutschen Linken des Abgeordnetenhauses besucht war und einen imposanten, würdevollen Verlauf nahm. Den Vorsitz führte Dr. v. Plener. Sämmtliche Redner sprachen ihre Zustimmung zu dem ihnen vorgelegten Wahlaufsatz aus und betonten im Namen der verschiedenen Gruppen der Partei die Nothwendigkeit der Erhaltung des einheitlichen Partei-Verbandes der deutschen Linken. Der von der Versammlung mit Stimmen-Einhelligkeit beschlossene Wahlaufsatz, dessen Verlesung wiederholt von stürmischem Beifall begleitet war, weist darauf hin, daß das nationale Interesse des deutschen Stammes und seine Stellung im öffentlichen Leben Oesterreichs nur dann nachdrücklich gewahrt werden kann, wenn die deutschen Abgeordneten aus allen Ländern und allen Schichten der Gesellschaft in einer großen Partei miteinander vereint sind. Der Wahlaufsatz enthält dann einen Rückblick auf die Vergangenheit, beklagt die bisherige Unfruchtbarkeit des Abgeordnetenhauses und spricht den Wunsch aus, daß in der folgenden Session eine positive, fruchtbare Reformarbeit Platz greife. Es werden hierauf eine Reihe positiver Steuerreformen angeführt, als die Personal-Einkommensteuer, die Börsensteuer, weiters werden die Verbilligung des Viehfleisches, Schaffung eines gewerblichen Associationswesens, die Hebung der Landwirtschaft, Justizreformen, Arbeitergesetzgebung und das Festhalten an dem deutsch-oesterreichischen Bündnisse als Postulate aufgestellt. Am Schluß constatirt der Wahlaufsatz, daß auf den bisherigen Bahnen nicht fortgewandelt werden könne. Das erste Anzeichen einer Wendung sei mit Genugthuung zu begrüßen, doch müsse eine dauernde Besserung unzweideutig sichergestellt werden. Unter allen Umständen sei die Erhaltung der Einigkeit in der Partei die erste Bedingung für die Wiedergewinnung des politischen Einflusses der Deutschen in Oesterreich. Aus der Discussion, an der sich zahlreiche Redner theilnahmen, ist besonders bemerkenswerth die Namens der Großgrundbesitzer abgegebene Erklärung des Abg. Dr. von Barnreither, daß etwaige Bestrebungen, diese Gruppe von der deutschliberalen Partei loszulösen, keinen Erfolg haben werden, der deutsche Großgrundbesitzer den Principien der Partei auch in Zukunft treu bleiben und sich von ihr unter keinen Umständen trennen werde. Diese Erklärung, die mehrere andere Mitglieder der Großgrundbesitzer wiederholten, wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

Provincial-Beitung.

Breslau, 9. Februar.

• Elektrische Straßenbahn. Aus dem zwischen dem Magistrat und dem Unternehmer, Kaufmann Moritz Weblau in Breslau, abgeschlossenen Vertragsentwurf über den Bau und Betrieb der elektrischen Straßenbahn, dessen wichtigste Punkte wir bereits am Sonntag mitzutheilen in der Lage waren, legen wir im Folgenden noch die weiteren allgemein interessanten Abschnitte vor.

Befuß Herstellung einer bequemen Geleiseführung von der Graupenstraße nach dem Roßmarkt werden die beiden Grundstücke Carlspatz Nr. 1 und Carlstraße Nr. 24

Siebenrabenstraße Nr. 20 von der Stadtgemeinde erworben und freigelegt. Von den hierdurch entstehenden Kosten trägt nach Abzug des darauf zu verrechnenden Erlöses aus dem Abbruch der beiden Häuser die Stadtgemeinde $\frac{1}{4}$, der Unternehmer $\frac{1}{4}$. Die Verwerthung der hinter der festgelegten Carlstraße Nr. 24

Ausflutlinie liegenden Parzelle des Grundstücks siebenrabenstraße Nr. 20 bleibt der Stadtgemeinde zu ihren alleinigen Gunsten vorbehalten; der

Die Aufführung des „Lohengrin“ in Rouen hatte, wie schon telegraphisch gemeldet worden, einen glänzenden Erfolg. Aus ganz Frankreich waren die Musikfreunde nach Rouen geströmt. Das Vorspiel zum dritten Aufzuge mußte wiederholt werden. Es heißt, daß der Lohengrin noch in dieser Saison in Bordeaux, Toulouse, Marseille und Lorient gegeben werden wird. In der Pariser Presse wird das Verlangen laudbar, daß die Große Oper den Lohengrin sowohl als die anderen Werke Wagners zur Aufführung bringe.

Der Winter in den Alpen. Aus dem Alpengebiete theilt man der „N. Fr. Pr.“ mit: Allerorten macht sich der abnorm strenge Winter des heurigen Jahres äußerst fühlbar. Insbesondere aber gilt dies von den Alpenbewohnern, welche fürchterlich unter dem Schnee und der Kälte leiden. Thurmhoch liegt in einzelnen Thälern der Schnee. Der Verkehr zwischen den Alpenhöfen ist nur mit Anwendung aller Kräfte und unter lebensgefährlichen Anstrengungen möglich, und da nur auf weiten Umwegen. Diese Berge von Schnee — seit Decennien wurden solche colossale Schnee-Anhäufungen nicht beobachtet — zu entfernen, ist ein Ding der Unmöglichkeit, und würde dieses Beginnen durch die zu Thal fahrenden Lämmer lebensgefährlich gemacht werden. Mit Bangen denken die Alpenbewohner daran, wenn ein Wettersturz diese Unmassen Schnee und Eis plötzlich in Wasser verwandeln würde. Eine Katastrophe wäre unvermeidlich. Unendlich leiden die Alpenbewohner unter dem Mangel an Trinkwasser. Sämmtliche kleineren Bäche und Flüsse sind mit einer Eisdicke belegt, die stellenweise so fest ist, daß Wirthschaftswagen dieselbe passieren können. Im Obsthale nächst Lunz (Niederösterreich) müssen die Landleute das Wasser für das Vieh stundenweit zuführen, und zwar unter unglücklichen Gefahren. Alle Mühlenwerke waren genöthigt, den Betrieb einzustellen, da absolut kein Wasser vorhanden ist. Manche Bauernhäuser sind von den Schneemassen förmlich eingeschlossen. In der Nähe des Dürnstein waren die Bewohner eines Hauses genöthigt, Schiffe abzufeuern, um die Nachbarschaft zu alarmiren, damit dieselbe daran gebe, das Anwesen vom Schnee zu befreien, während die Insassen des blockirten Hauses durch Haken von großen Mengen Wassers sich Raum schaffen mußten, um überhaupt vor das Thor zu gelangen und sich aus dem Schneegrabe zu retten. Das Vieh in den Ställen leidet sehr unter der furchtbaren Kälte und kann nur unvollkommen gegen dieselbe geschützt werden. Aus einigen Theilen der niederösterreichischen Alpengebirge wird berichtet, unter welschen unglücklichen Gefahren von einzelnen Bauernhäusern, wo der Holzvorrath ausgegangen war, es unternommen wurde, Bäume aus den Forsten beizuschaffen. Bei einem dieser Transporte wurde die Expedition von einem furchtbaren Eisregen und Stürme überfallen; die Arbeiter wurden von den nachgesandten Bewohnern des Ortes nachts erstickt aufgefunden. In Lunz mußten wegen der strengen Kälte die Straßen-Regulirungs-Arbeiten sistirt werden. Zahlreiche Arbeiter — zumest Italiener — sind in ihre Heimath abgereist; ein Theil blieb zurück und will die Wiederaufnahme der Arbeiten abwarten. Das Vieh leidet furchtbar unter der Kälte. Nach sachmännischen Urtheilen wird der heurige abnorme Winter im Allgemeinen einen großen Schaden auf die Viehbestände ausüben. Gegenwärtig ist die Situation noch immer sehr kritisch; Alles starrt in Eis und Schnee. Als Gegensatz zu diesen Schilderungen läßt die „N. Fr. Pr.“ einen Bericht aus Spalato vom 3. d.

Unternehmer hat auf einen Antheil an dem hieraus zu erzielenden Gewinn keinen Anspruch.

Sollten für die Durchführung der Bahnanlagen in den Straßen etwa noch weitere Arealfreilegungen erforderlich werden, so hat der Unternehmer diese auf eigene Kosten zu bewirken und das freigelegte Terrain dem öffentlichen Verkehr mit zu überlassen.

Bei Verlegung der Geleise und Kabel, sowie später bei Aenderung oder Umlegung bestehender Geleise und Kabel hat der Unternehmer den Straßenkörper mit dem Fortschreiten der Arbeit nach Anordnung der städtischen Bauverwaltung sofort wieder in ordnungsmäßigen Stand zu setzen und alle hierbei nothwendig werdenden Aenderungen des bisherigen Zustandes vorchriftsmäßig auszuführen.

Bei der Verlegung auf noch nicht gepflasterten Straßen hat Unternehmer den Bahnkörper (S 13) nach näherer Vorschrift der städtischen Bauverwaltung nach dem ordnungsmäßigen Niveau herzustellen, zu planiren und zu pflastern bezw. mit dem ihm sonst vorzuschreibenden Belage zu versehen.

Die Ständer für die Drahtleitung sind da, wo der Magistrat dies für erforderlich erklärt, auf Kosten des Unternehmers mit einem Schutzperron zu umgeben.

Unternehmer ist verpflichtet, auf Verlangen des Magistrats die unentgeltliche Benutzung aller Ständer für Laternen, Telegraphen, Telephon- und ähnliche Anlagen zu zwecken der städtischen Verwaltung zu gestatten, soweit der Bahnbetrieb dadurch nicht beeinträchtigt wird.

Unternehmer ist ferner verpflichtet, mit den von ihm zu legenden ober- und unterirdischen elektrischen Leitungen von den zur Zeit der Bauausführung bereits bestehenden elektrischen Leitungen thunlichst entfernt zu bleiben. Soweit es sich hierbei um staatliche unterirdische Leitungen handelt, sind für den Unternehmer diejenigen Vereinbarungen maßgebend, welche die Stadtgemeinde mit der Reichspostverwaltung über die Anbringung von Schutzvorrichtungen und die Tragung der Kosten derselben bereits getroffen hat oder noch treffen wird. Hinsichtlich aller übrigen elektrischen Leitungen hat der Unternehmer auf seine Kosten diejenigen Maßregeln zu treffen, insbesondere diejenigen Schutzvorrichtungen anzubringen, welche nach Lage des einzelnen Falles erforderlich sind, damit die Leistungsfähigkeit dieser Leitungen nicht beeinträchtigt wird.

Die auf der Straßenbahn zu verwendenden Wagen bedürfen hinsichtlich der Construction und Ausstattung der Genehmigung des Magistrats. Unternehmer hat an solchen jeweilig das beste Material zu verwenden.

Für die dem Unternehmer gestattete Benutzung der städtischen Straßen, Plätze und Brücken zum Bau und Betrieb der Bahnanlage einschließlich der Anbringung von Haltestellen erhält die Stadtgemeinde als Miethschädigung folgenden Antheil an der jährlichen Gesamt-Bruttoeinnahme des Unternehmers, und zwar bei einer Gesamt-Bruttoeinnahme

bis zu	600 000 Mark einschl.	3 pSt.	der selben.
=	650 000	=	3 1/2
=	700 000	=	3 1/2
=	750 000	=	3 1/2
=	800 000	=	4
=	850 000	=	4 1/2
=	900 000	=	4 1/2
=	950 000	=	4 1/2
=	1 000 000	=	5

Der Satz von 5 pSt. bleibt auch bei weiter steigender Brutto-Einnahme unverändert. Unternehmer ist berechtigt, während der ersten drei Jahre von Inbetriebnahme der Linie „Kirchhof Gräbchen — Brücke nach Verbeut“ ab den Betrag von je 200 000 (Zweihunderttausend) Mark von der Gesamt-Bruttoeinnahme vorweg in Abzug zu bringen, so daß die Miethschädigung während dieser Zeit nur von dem Ueberschuß der Gesamt-Bruttoeinnahme erfolgt.

Der hiernach der Stadtgemeinde gebührende Betrag ist vom Unternehmer binnen vierzehn Tagen nach dem jährlichen Geschäftsabluß an die Stadthauptkasse zu zahlen.

Falls Unternehmer auf städtischem Grund und Boden Wartehallen errichten will, hat er hierfür eine besonders zu vereinbarenden Miethschädigung zu zahlen.

Der Unternehmer kann keinerlei Schadenerschaftsansprüche gegen die Stadtgemeinde erheben wegen der Nachteile, welche durch den Verkehr der Bahnanlagen zugefügt werden, oder wegen der Betriebsstörungen, welche der Zustand, die Herstellung und Instandhaltung der Straßen, sowie der Gas-, Wasser-, Canal-, elektrischen und sonstigen ober- und unterirdischen Leitungen, und zwar der städtischen und staatlichen Leitungen oder etwaige polizeiliche Maßregeln verursachen.

Dasselbe ist der Fall, wenn der Betrieb der Straßenbahn aus Veranlassung von Festlichkeiten, Aufzügen, Feuersbrünsten oder anderen Ursachen, welche außerordentliche Anhäufungen von Menschen hervorzurufen pflegen, zeitweilig eingestellt werden muß.

Der Unternehmer ist verpflichtet, die Stadtgemeinde wegen aller Schadenerschaftsansprüche zu vertreten, welche aus dem Abbruch des gegenwärtigen Vertrages, sobald Unternehmer angefangen hat, von der ihm ertheilten Anberechtigung Gebrauch zu machen, sowie aus dem Bau oder Betrieb der Straßenbahn selbst gegen die Stadtgemeinde von Dritten hergeleitet werden sollten, und alle der Stadtgemeinde hieraus entstehenden Schäden und Kosten zu erziehen.

Für die vollständige und pünktliche Erfüllung aller aus diesem Vertrage sich ergebenden Verpflichtungen hat der Unternehmer binnen zwei Monaten nach Zustellung der letzten behördlichen Genehmigung an ihn eine Caution von 50000 (fünfzigtausend) Mark in pupillarfähigen

folgen: Vielleicht interessiert es Ihre Leser, zu erfahren, daß der Witterungsumschlag hierorts ein solcher ist, daß ich gestern auf einem Spaziergange nach der benachbarten Bucht Boticele eine ganze Gesellschaft von Knaben im Alter von 10–15 Jahren im Meere baden gesehen habe. Auch spielen wir seit einigen Tagen zu Mittag bei offenen Fenstern, denn um diese Stunde steigt das Quecksilber meines Thermometers an der Sonne bis 22 Gr. R.

Ein Telegramm Windthorst. Für den Humor, welcher den Abg. Windthorst selbst in unangenehmer Situation seinen Augenblick verleiht, spricht ein Telegramm, welches der 80jährige Mann gleich nach dem jetzt glücklich überwundenen Unfall an seine Gemahlin abgehen ließ. Die Depesche soll nach der „Hildesb. Ztg.“ folgenden Passus im Wortlaut enthalten haben: „Liebe Julie, sei unbeforgt, meine Schönheit hat nicht gelitten.“

Großherzog Friedrich Franz I. von Mecklenburg verlebte seine glücklichsten Tage in Döberau. Hier konnte er unangestört mit seinen Unterthanen verkehren und er that dies in einer so herzlichen Weise, daß er dadurch weit über die Grenzen seines Landes hinaus feltene Volksfreundlichkeit gewann. Eines Tages gewährte der Großherzog auf dem Kamp zu Döberau unter den Gästen einen Rostocker Studenten, dessen groteskes Wesen ihn sehr belustigte. Es war der stud. theol. Hahn, Sohn eines Predigers. Ein fahrender Harfenist ließ, wie Reimers, des Fürsten Biograph, erzählt, gerade durch seine Lebensgefährtin den Spiellohn einfordern. Als diese zum Großherzog kam, wies dieser sie neidend zu jenem Studenten mit den Worten: „Der Herr da bezahlt für mich!“ Der Student griff denn auch gleich zum Beutel und bezahlte einen Thaler für seinen Allernachbarn Landesherren und vier Groschen für sich, den Rostocker Burischen. Zur Mittagstafel im Curhaus lud der Student alle Comitalen, die gerade in Döberau anwesend waren, ein, mit ihm im Salon zu speisen und zu trinken, was sie denn auch als trunksüchtige Burche weidlich thaten. Als am Ende der Stellner kommt und Rechnung machen will, erhebt sich unter Mann, verbeugt sich gegen den Großherzog, welcher wie gewöhnlich am oberen Ende der Tafel an der Mahlzeit theilnahm, und sagt: „Königliche Hoheit wird die Gnade haben, für mich und meine Gäste zu bezahlen.“ Der Fürst ging mit guter Laune auf den Scherz des etwas übermüthigen Fischgastes ein, nicht ohne dessen Verfahren durch ein paar Kraftausdrücke zu kennzeichnen. — Eines Tages gewährte der Großherzog unter den Spielern am Roulette einen ihm bekannten Töpfer aus Rostock. „Na, Meister“, redete er ihn an, „wie viel wollen wir denn heute davon wagen?“ „Ich dacht' n' twintig Daler, Herr Herzog!“ erwiderte der Töpfer. „Das ist mir eigentlich zu viel“, sagte der Großherzog lächelnd, „inwiefern will ich auch mal so viel riskiren, und wir wollen nun sehen, wer am Ende mit seinem Gelde fertig wird.“ Das Spiel begann, und es währte nicht lange, so haben Beide ihr Geld verloren. Der Großherzog sieht seinen Mitspieler mittheilend an und fragt ihn: „Na, Meister, unser Geld ist heidi, was machen wir nun?“ Der Töpfer antwortete ganz treuherrig: „Ja, Herr Herzog, ich geh' wohl nach Haus und mach' meine Bött und Schalen, und Sie können jo man werre niege Schälern utzirewen.“

Wertpapieren nebst laufenden Coupons und Talons bei der Stadt-Haupt-Kasse zu hinterlegen.

Geb. Rath Mikulicz. Der medicinischen Facultät unserer Universität stand, wie wir erfahren, ein schwerer Verlust bevor. Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Mikulicz, welcher seit Beginn dieses Semesters die Leitung der hiesigen chirurgischen Klinik übernommen hatte, hat einen Ruf nach München als Nachfolger des verstorbenen Prof. v. Nussbaum erhalten, denselben aber abgelehnt. Die Nachricht, daß Geh. Rath Mikulicz unserer Universität erhalten bleibt, wird in weiten Kreisen freudig begrüßt werden.

Begräbnis. Sonntag, den 8., Nachmittags 4 Uhr, fand unter äußerster zahlreicher Beteiligung von Freunden und Innungsangehörigen das Begräbnis des Obermeisters der Schuhmachergewerkschaft Joseph Khamann statt. Schon vor 1/4 Uhr hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Trauerhause, Sandstraße 14, angesammelt. Neben anderen Abordnungen von Vereinen und Bruderschaften hatten sich der Handwerkerverein, der Meisterverein und die Innung der Schuhmacher mit Fahnen eingefunden.

Wiederholte Belästigung von Schülerinnen. Am Mittwoch Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurden zwei Schülerinnen auf der Promenade am Exerzierplatz durch einen Herrn, der einen braunen Leberzieher und hellgrauen niedrigen Filzhut trug und starken schwarzen Vollbart hatte, durch unflüchtige Handlungen belästigt. Bei seiner Verfolgung flüchtete der Herr nach der Schneidmühlstraße, wo er im Gewühl verschwand. Wer über seine Person irgendwelche Aufschlüsse geben kann, wird aufgefordert, sich am Königl. Polizei-Präsidium, Zimmer 16, zu melden.

Frühlingsboten. In den Gärten um das Klärassin der Wasserwerke am Weidenbäum haben sich zahlreiche Lerchen und Staare eingefunden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. Febr. Zu der viel verbreiteten Blättermeldung, wonach die Schwester des Kaisers von Japan sich mit einem Deutschen verheiratet habe, wird von hiesiger berufenster Seite mitgeteilt, daß sich überhaupt niemals ein Mitglied der japanischen Herrscherfamilie mit einem Ausländer verheiratet hat und daß überdies tatsächlich der regierende Kaiser das einzige Kind seiner Eltern ist.

Coblenz, 7. Febr. Das hiesige Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: Der Traject-Betrieb Bonn-Über-Kassel wird am 8. d. für die Tageszüge 116 bis einschließlich 173 wieder aufgenommen.

Oberrhein, 7. Febr. Der Rheinstrom hat gestern Nachmittags hier den Eiswall durchbrochen. Jede Eisgasse erscheint nunmehr befreit.

München, 9. Febr. Der Prinz-Regent sprach in einem Handschreiben dem Minister des Innern seine Freude und Zustimmung über die beabsichtigten Stiftungen zu zu seinem bevorstehenden 70. Geburtstag aus, doch würde es seinen landesväterlichen Anschauungen und Intentionen durchaus zuwiderlaufen, wenn aus bestehenden Stiftungen Mittel entnommen oder wenn Sammlungen mit Zwangscharakter veranstaltet werden würden.

Bern, 8. Febr. Der Nationalrath Hauser ist gestern in Döbed, letto gestorben.

Rom, 7. Febr. Nach einer Meldung der „Riforma“ aus Tripoli sind dort Nachrichten aus Gabes eingetroffen, denen zufolge die französischen Streitkräfte an der Grenze bald 800 Mann betragen dürften einschließlich zweier Escadrons einheimischer Reiterei. Der Commandant von Gabes unternimmt eine Inspektion der vorgeschobenen Forts, namentlich diejenige eines kürzlich in Rebell erhobenen, in welchem, wie es heißt, Truppen aus Algerien erwartet werden.

Rom, 9. Februar. Der „Agenzia Steiani“ zufolge genehmigte der König folgende Ministerliste: Rudini Präsidium und Auswärtiges, Marone interimistisch, Nicotera: Inneres, Lugatti: Schatz, Colombo: Finanzen, Pellouret: Krieg, Ferrar: Justiz, Branca: öffentliche Arbeiten, Poit und Telegraphen interimistisch, Schimiri: Ackerbau, Villari: Unterricht. Die Kammer wird voraussichtlich auf Sonnabend einberufen werden, behufs Entgegennahme des neuen Programms des Cabinets.

Paris, 7. Febr. Die Deputiertenkammer nahm heute den Gesetzentwurf über die Frauen- und Kinder-Arbeit in Fabriken mit einigen

Abänderungen an; die Debatte hatte mehrere Tage gedauert. Die Vorlage, welche vom Senat bereits angenommen ist, setzt hauptsächlich die Arbeitszeit auf 10 Stunden fest und bestimmt einen Ruhezeit für die Woche.

Paris, 8. Februar. Die französische Regierung hat dem Großfürsten-Thronfolger während seines Aufenthalts in Indien das Kanonenboot „Bivère“ zur Befahrung der Flüsse zur Verfügung gestellt.

Paris, 9. Febr. In Nîmes fand gestern Nachmittag eine royalistische Versammlung statt, an welcher 3000 Personen theilnahmen. Graf Hauflonville bekämpfte die republikanische Kundgebung Lavignies und forderte zum Ausmarsch in den Kampf gegen die Republik auf. Im 42. Linien-Infanterie-Regiment zu Belfort ist eine Malaria- und Scharlach-Epidemie ausgebrochen.

Madrid, 7. Febr. Der Präfect gestattete den Republikanern auf ihren Antrag, morgen, Sonntag, bei der Ankunft ihres Parteigenossen Salmeron hieselbst eine Kundgebung zu veranstalten. — Das Gerücht von einer Ministerkrise ist unbegründet.

Madrid, 8. Februar. Bei der Ankunft Salmeron's von Barcelona hatten sich etwa 8000 Personen am Bahnhof eingefunden, welche Salmeron bewillkommneten und unter Abfingung der Marseillaise bis zu dessen Wohnung begleiteten. Sodann zerstreute sich die Menge ohne Zwischenfall.

Petersburg, 8. Febr. Der Erzherzog Franz Ferdinand wohnte heute der Messe in der katholischen Kirche bei, frühstückte bei der Kaiserin im Winterpalais, dinstete bei dem Kaiserpaar mit dem Großfürsten Vladimir und wohnte sodann in Begleitung des Kaiserpaars einer Balletvorstellung bei. Die Abreise nach Moskau ist auf den 14. Februar festgesetzt und dort erfolgt am 16. die Weiterreise über Warschau nach Budapest.

Konstantinopel, 7. Febr. Die fünfjährige Quarantäne für Provenienzen von Anamur bis Alexandrette einschließlich dieser Orte ist für alle Häfen, in denen sich ein Arzt befindet, durch Anordnung einer ärztlichen Untersuchung ersetzt worden. Den bereits in Quarantäne befindlichen Schiffen soll diese Verfügung zu Gute kommen. Außerdem ist die zehntägige Quarantäne für Provenienzen aus dem übrigen Küstengebiet von Alexandrette bis Beyrut einschließlich in eine fünfjährige umgewandelt.

Sofia, 8. Febr. Eine serbisch-bulgarische Commission wird demnächst zusammentreten, um sich mit der Frage der an der Grenze gelegenen Privatbesitzungen zu beschäftigen, resp. einen Tausch zwischen den auf dem gegenseitigen Gebiet gelegenen Besitzungen der beiderseitigen Unterthanen zu veranlassen.

Rio de Janeiro, 7. Febr. Die gemäßigten Blätter mißbilligen durchaus den Handelsvertrag zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, den sie als höchst nachtheilig für Brasilien erachten.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 9. Februar, 12 Uhr Mitt. D. R. — m, U. R. + 0,50 m.

Glogau, 8. Februar, 9 Uhr Vorm. U. R. 3,05 m.

— 9. Februar, 7 Uhr Vorm. U. R. 3,09 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 9. Febr. Zuckerbörse. (Orig.-Telegr. a. Bresl. Ztg.)

	7. Februar.	9. Februar.
Kornzucker Basis 92 pCt.	17,70—18,00	17,80—18,10
Rennende Basis 88 pCt.	16,65—17,00	16,80—17,10
Nachprodukte Basis 75 pCt.	13,30—14,40	13,30—14,50
Brod-Raffinade I.	27,75—28,00	27,75—28,00
Brod-Raffinade II.	27,50	27,50
Gem. Raffinade I.	27,00—27,75	27,00—27,75
Gem. Meis I.	26,00	26,00

Tendenz: Rohzucker stramm, Raffinade unverändert.

Termine: Febr. 13,50 M., März 13,50, April 13,55 M. Steigend.

Hamburg, 9. Februar, 10 Uhr 47 Min. Vorm. Zuckermarkt. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Februar 13,42 1/2, März 13,47 1/2, Mai 13,65, Juli 13,80, August 13,90, October-December 12,52 1/2. — Tendenz: Aufgeregt.

Cours-Blatt.

Berlin, 9. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.	Cours vom 7.	9.
Galiz. Carl-Ludw. ult.	94 10	94 25
Gothard-Bahn ult.	159 10	159 60
Lübeck-Büchen ult.	169 40	168 50
Mainz-Ludwigshaf. ult.	120 60	120 40
Marienburger ult.	64 30	64 25
Mitteldeutsche ult.	102 30	103 30
Ostpreuss. St.-Act. ult.	88 25	88 40
Warschau-Wien ult.	231 —	231 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ult.	56 50	56 60
Bank-Aktien.		
Bresl. Discontobank ult.	106 10	106 25
do. Wechselbank ult.	104 30	104 30
Deutsche Bank ult.	163 40	163 70
Disc.-Command. ult.	216 25	216 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	175 80	176 —
Schles. Bankverein ult.	122 80	122 90
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes ult.	124 90	125 —
Bismarckhütte ult.	161 —	160 —
Bochum-Gussstahl ult.	145 50	144 90
Bra. Bierbr. St.-Pr. ult.	40 —	40 —
do. Eisenb. Wagenb. ult.	173 50	174 75
do. Pferdebaun ult.	137 —	137 —
do. vereinf. Oelfabr. ult.	101 80	102 —
Donnersmarchhütte ult.	87 80	87 90
Dortm. Union St.-Pr. ult.	84 20	83 75
Erdmannsdorf Spinn. ult.	93 10	93 10
Flöhaer Maschinenb. ult.	115 —	114 —
Fraust. Zuckerfabrik ult.	112 —	111 50
Görlitz-Bd. (Lüders) ult.	175 —	176 50
Hofm. Waggonfabrik ult.	168 80	170 —
Kattowitz Bergb. ult.	130 —	130 50
Kramsta Leinen-ind. ult.	131 50	131 50
Laurahütte ult.	136 90	137 —
Märkisch-Westfäl. ult.	266 —	266 30
Nobelsdyn. Tr.-C. ult.	160 —	160 90
Nordd. Lloyd ult.	144 20	144 —
Oberrh. Chamotte-F. ult.	120 50	121 —
do. Eisb. Bed. ult.	86 75	86 10
do. Eisen-ind. ult.	154 40	154 —
do. Portl.-Cem. ult.	116 —	117 10
Oppeln. Portl.-Cem. ult.	106 50	107 —
Refenüttel St.-Pr. ult.	80 —	79 90
Schlesischer Cement ult.	140 25	140 —
do. Dampf-Comp. ult.	116 —	116 —
do. Feinversich. ult.	—	—
do. Zinkh. St.-Act. ult.	185 70	186 70
do. St.-Pr.-A. ult.	185 70	186 50

Privat-Discont 2 1/2 %.

Letzte Course.

Berlin, 9. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Verlauf auf weniger günstige Beurtheilung des Nationalbank-Abschlusses von diesen Actien ausgehend für alle Banken schwach. Gegen Schluss auf Steigerung der böhmischen Bahnen fest, aber sehr still.

Cours vom			7.	9.	Cours vom			7.	9.
Berl. Handelsges. ult.	162	37	162	25	Oest. Südb.-Act. ult.	88	50	88	37
Disc.-Command. ult.	217	25	217	12	Drum. Union St.Pr. ult.	84	50	84	—
Oesterr. Credit. ult.	176	12	176	12	Franzosen ult.	108	25	109	—
Laurahütte ult.	137	12	136	75	Galizier ult.	94	12	94	37
Warschau-Wien. ult.	231	25	231	37	Italiener ult.	94	25	94	12
Harpener ult.	196	62	195	75	Lombarden ult.	58	37	58	50
Bochumer ult.	145	50	145	—	Türkenloose ult.	80	—	80	—
Dresdner Bank. ult.	160	25	160	75	Donnersmarchk. ult.	37	75	37	75
Hibernia ult.	193	37	191	87	Russ. Banknoten ult.	236	75	238	25
Dux-Bodenbach. ult.	245	—	249	25	Ungar. Goldrente ult.	93	25	93	37
Gelsenkirchen . ult.	179	37	178	37	Mariemb.-Mlawka ult.	64	87	64	25

Producten-Börse.

Berlin, 9. Februar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai —, —, Mai-Juni 196, 75. Roggen Februar 176, —, April-Mai 172, 75. Rüböl April-Mai 58, 30. Mai-Juni 58, 20. Spiritus 70er Februar —, —, April-Mai 50, 70. Petroleum loco 24, —. Hafer April-Mai 144, —.

Cours vom 7.	9.	Cours vom 7.	9.
Weizen p. 1000 Kg. Flauer.		Rüböl per 1000 Kg. Fest.	
April-Mai	197 25	April-Mai	58 30
Mai-Juni	197 50	Mai-Juni	58 20
Juni-Juli	198 75		
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.		Spirit. per 10000 L.-pCt. Matt.	
Februar	176 —	Loco	70er 51 40
April-Mai	173 —	Februar	70er 50 80
Mai-Juni	170 —	April-Mai	70er 50 70
Hafer p. 1000 Kg.		Aug.-Septbr.	70er 51 10
April-Mai	143 75	Loco	50er 71 30
Mai-Juni	144 75		

Cours vom 7.	9.	Cours vom 7.	9.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.	
April-Mai	194 50	April-Mai	57 —
Mai-Juni	195 —	September-Octbr.	57 50
		Spirit. pr. 10000 L.-pCt. Unverändert.	
Roggen p. 1000 Kg.		Loco	50er 69 30
Februar	171 —	Februar	70er 49 70
April-Mai	171 —	April-Mai	70er 49 70
Mai-Juni	168 —	Aug.-Septbr.	70er 50 —
Petroleum loco	11 40		

Berlin, 7. Februar. Spiritus unversteuert mit 50 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 71,3 M. bez., unversteuert mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 51,4 M. bez., Februar 50,9—51,2 M. bez., April-Mai 50,8—50,9 M. bez., Mai-Juni 50,7—50,8 M. bez., Juni-Juli 50,9—51,2 M. bez., Juli-August 51—51,3 M. bez., August-September 51—51,2 M. bez., September-October 47,7 bis 47,8—47,7 M. bez.

Glasgow, 9. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Robison Mixed numbers warrants 47,3. Matt.

Petersburg, 9. Februar. Die Petersburger Privathandelsbank vertheilt für das Geschäftsjahr 1890 keine Dividende.

Berlin, 7. Februar. (Ausführlicher Bericht.) In der heute stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrathes der Nationalbank für Deutschland in Berlin wurde seitens der Direction die Bilanz und das Gewinn- und Verlust-Conto des abgelaufenen Geschäftsjahres 1890 vorgelegt. Dasselbe ergibt, nachdem vorweg eine entsprechende niedrigere Bewertung der Activa eingetreten ist, einen Bruttogewinn von 4 442 151,30 Mark gegen 4 730 838,55 Mark im Vorjahre und setzt sich zusammen aus:

	1890 Mark	1889 Mark
Gewinn auf Wechsel-Conto	713 121,21	522 882,68
Gewinn auf Zinsen-Conto	1 721 066,81	1 130 928,07
Gewinn auf Provisions-Conto	1 231 644,19	1 266 659,01
Gewinn auf Effecten- und Consortial-Conto	972 588,29	1 637 978,70
Gewinn auf Sorten- und Coupons-Conto	98 909,17	34 733,57
Vortrag aus dem Vorjahre	190 047,32	137 656,52

Nach Abzug von Handlungskosten, Steuern und Abschreibungen etc. im Gesamtbetrage von 918 533,32 Mark verbleibt ein verfügbarer Reingewinn von 4 023 617,98 Mark gegen 4 015 973,58 Mark pro 1889. — Der für den 10. März einzuberufende Generalversammlung soll die Vertheilung einer Dividende von 9 Prozent vorgeschlagen werden, und der nach Abzug der Tantiemen und Gratifikationen, sowie Ueberweisung von 25 000 Mark an den Beamten-Pensions-Fonds verbleibende Rest von 182 695,08 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Das Bilanz-Conto per 31. December 1890 stellt sich wie folgt: Activa. Cassa-Conto 3 607 733,98, Wechsel-Conto 18 055 793,00, Sorten- und Coupons-Conto 2 308 173,62, Effecten-Conto, eigene, 2 913 310,75, in Prolongation genommene 26 282 869,05, Consortial-Conto 4 790 532,45, Conto-Corrent-Conto, Debitoren 29 902 857,25, davon ungedeckte Debitoren 2 508 000 Mark.

Passiva. Actien-Capital 36 000 000, Gesetzlicher Reservefonds 5 039 646,02, Allgemeiner Reservefonds 1 500 000, Conto-Corrent Reservefonds 1 000 000, Beamten-Pensionsfonds 106 148,80, Accepten-Conto 10 741 767,52, Conto-Corrent-Conto Creditoren 31 656 699,78, davon auf feste Termine 19 444 000,00 Mark.

Die bilanziellen Reserven der Gesellschaft beziern sich derzeit auf rund 7 540 000 M. = 20,95 pCt. des Actien-Capitals.

* Oppolner Portland-Cement-Fabriken vorm. F. W. Grundmann in Oppeln. Der Geschäftsbericht pro 1890 erinnert daran, dass im vorjährigen Jahresbericht schon mitgeteilt wurde, dass in der Neudorfer Fabrik die Errichtung eines Dietzsch'schen Etagenofens in Angriff genommen worden sei. Derselbe wurde im April vollendet und in Betrieb gesetzt. Die damit erzielten günstigen Resultate veranlassen, die Lizenz zur Erbauung weiterer Oefen zu erwerben, und ist im Bilanz-Conto dafür eine Position von 40 000 M. angesetzt, welche successive amortisirt werden soll. Bei der diesmaligen Inventur sind 8000 Mark zur Abschreibung gebracht und figurirt daher dieser Posten nur noch mit 32 000 Mark. Auf Grund der erworbenen Lizenz ist die Gesellschaft zur Erbauung eines zweiten Dietzsch'schen Ofens in der Neudorfer Fabrik geschritten, welcher im August in Betrieb genommen wurde und ebenso günstige Resultate liefert, wie der erste. Weitere Verbesserungen gingen damit Hand in Hand und bewirkten eine Ermässigung der Herstellungskosten, welche allerdings durch die gesteigerten Löhne, Kohlen- und Materialpreise absorbiert wurde. Nachdem sind die Vortheile der neuen Einrichtungen nur für einen Theil des Jahres zu Gute gekommen. Diese Neueinrichtungen werden aus den jährlichen Rücklagen bestritten und müssen auch in diesem Jahre dieselben wieder höher normirt werden als früher. Der Aufsichtsrath hat ausser den in etwa vorjähriger Höhe angesetzten Abschreibungen auf Immobilien- und Maschinen- und Utensilien-Conto auf die Drahtseilbahn eine solche von 10 pCt. mit 3 670,18 Mark, die Dietzsch'sche Patentgebühr von 20 pCt. mit 8 000 Mark bestimmt. Auf Gewinn- und Verlust-Conto ist auch die letzte Rate von 6250 Mark für die Oederregulirung eingestellt. Der früh eingetretene Winter schränkte in den beiden letzten Monaten den Absatz ein; dieser Umstand, sowie die Nothwendigkeit höherer Abschreibungen, wie die Einstellung der letzten Quote für die Oederregulirung lassen die Dividende hinter der vorjährigen zurückbleiben. Die Production im Jahre 1890 betrug 223 091 Normal-Tonnen, gegen 202 257 Normal-Tonnen pro 1889, hat also um 20 834 Normal-Tonnen zugenommen. Der Versand pro 1890 von 213 711 Normal-Tonnen blieb gegen den Absatz pro 1889 von 215 557 Normal-Tonnen um 1846 Normal-Tonnen zurück, weil in 1890 die grossen Bestände des Vorjahres fehlten. Von dem Brutto-Gewinn pro 1890 von 462 228,42 M. kommen in Abzug:

für Reparaturen 73 598,03 M., Verwaltungskosten 57 372,04 M., Consumverlast an Effecten 531,20 M., zusammen 131 501,27 M., verbleiben 330 727,15 M., ferner Abschreibungen auf Immobilien 30 230,05 Mark, Maschinen und Utensilien 40 531,12 M., Drahtseilbahn 3670,18 Mark, Dietzsch Patent-Conto 8000 M., zusammen 82 431,35 M., so dass incl. des Vortrages aus 1889 von 1745,57 M. ein Netto-Ueberschuss verbleibt von 248 295,80 M., dessen Vertheilung bereits im heutigen Mittagblatt enthalten ist. Unter dem Einflusse des langen harten Winters hat sich das Geschäft wenig entwickeln können und sind Preise hinter den vorjährigen zurückgeblieben. Bis jetzt ist etwa die Hälfte der Production verschlossen. Der Vorstand hofft, dass auch das Jahr 1891 einen grossen Absatz von Cement ermöglichen wird, welcher das vergrösserte Produktionsquantum aufzunehmen im Stande ist.

Concurs-Eröffnungen.

Kaufmann Max Bendel in Augsburg. — Kleiderhändler Adolf Markendorf in Berlin. — Firma Benno Pollack Nachf. in Berlin. — Garderobenhändler Heinrich Forster in Berlin. — Bäckermeister Kornel Manrath in Buhl. — August Karl Posse, Inhaber einer Kunst- und Handelsmalerie in Mörsenbroich. — Firma Fr. Schäfer & Friedrichs in Elberfeld. — Lederfabrikant George Wilhelm Junghans in Eschwege. — Firma Jul. Teichert, Tuchfabrik in Forst. — Handelsgesellschaft „Eisengieserei und Maschinenfabrik Hemer, Heinrich Hoeborn et Cie.“ in Iserlohn. — Kaufmann und Fouragierhändler Hermann vom Bruck in Velbert. — Firma J. Schöninger, Möbelhandlung in Mannheim. — Firma Karl Köhler in Melsungen. — Manufacturwarenhändler August Schulz in Broich. — Zimmermeister Peter Sautner in München. — Kaufmann August Scheffler in Pillau. — Productenhändler Johann Heinrich Wieder in Pirna. — Brauereibesitzer August Mai in Reichenstein. — Firma J. Kohnert in Thorn. — Firma Otto Dalchow in Tilsit. — Firma Fr. Haller, gemischtes Waarengeschäft in Würzburg. Schlesien: Martha Wambra, geb. Schürtzmann, in nicht eingetragener Firma Tabak- und Cigarrengeschäft M. Wambra zu Breslau, Reuschstrasse 14, Concursöffnung 6. Februar 1891, Verwalter: Kaufmann Carl Beyer zu Breslau. Anmeldefrist bis zum 24. März 1891. Erste Gläubigerversammlung: den 6. März 1891. Prüfungstermin: den 10. April 1891. — Färbereibesitzer Adolf Siegmund zu Freiburg i. Schl., Concursöffnung 5. Februar 1891, Verwalter: Kaufmann Emil Riegel. Anmeldefrist bis zum 13. März 1891. Prüfungstermin: den 16. März 1891, Anzeigefrist bis zum 13. März 1891.

Familiennachrichten.

Verlobt: Gräfin Olga Moltke-Svitfeldt, Doctordochter in Schweden, mit Hrn. Emant v. Weßky, Rent. im Dragoner-Regt. König Friedrich III., Berlin. Fräulein Anna Kröblich, Ober-Langenbielau, m. Rechtsanwalt Lothar Gallowitz, Reichenbach i. Schl. Fräulein Marie Karpiński, Berlin, m. Landrichter August Faberitzsch, Breslau. Fräulein Helene Wien m. Reg.-Rath, Major a. D. Fr. Elbrandt, Regim.

Holländischer Cacao-Groote, ärztl. empf., in Orig.-Packeten à Pfd. 2,65 Mk., bei 2 1/2 Pfd. Entnahme 1/4 Pfd. Rabatt. Sorgt Auslieferung schriftl. Aufträge.

E. Astel & Co., Thee-Handlung, Breslau.

Eine noch gut erhaltene Latrine-Luftpumpe, mit oder ohne Dampftrichter, wird zu kaufen gesucht. Offerten sind zu richten an die Expedition der Bresl. Zeitung unter H. S. 103.

Liebich's Etablissement. Dienstag, den 10. Februar: I. grosses Elite-Masken-Ballfest (ohne Demaskirungszwang) in sämmtlichen festlich erleuchteten Sälen.

Während der Pausen: Auftreten des Künstler-Ensembles d. Varietetheaters. Eintritt nur in Veste od. Balltoilette. Dominos am Festabend im Etablissement zu haben. Anfang 9 Uhr. Eintritt 3 M. Vorverkauf b. d. Herren Schwartz & Müller, Obleuerstr. u. Ecke Neue Taschenstr. N. Pringsheim, Gartenstrasse Nr. 19. Vorbestellungen auf Logen und Logenplätze im Comptoir des Etablissements.

Offerte meine hochfeine frische Tafelbutter in Pfd. netto 8 Pfd. zu 8,50 M. franco gegen Nachnahme. M. Pallok's Butter- u. Geflügelhdlg., Bagelbienen 6. Bläcken D.-Pr. (1855)

Steinkohlenbergwerk Vereinigte Glückh.

Gemäss § 17 al. 3 und § 24 Nr. 12 und 13 des Statuts werden die Herren Gewerken zu einer außerordentlichen Gewerken-Versammlung auf

Dinstag, den 24. Februar, Vormittags 9 Uhr in das Konferenzzimmer auf Schwesterstrasse hieortz beauftragt nachfolgender Tagesordnung eingeladen.

- 1) Nachmalige Beschlussefassung über die Bereinigung des Steinkohlenbergwerks Vereinigte Glückh. mit dem Steinkohlenbergwerk Friedeb.-hoffnung-Grube;
- 2) Beschlussefassung über ein neues Statut;
- 3) Bevollmächtigung des Vorstandes zur Ausführung sämmtlicher, für die Bereinigung vorbezeichneter Bergwerke erforderlichen Rechtshandlungen, insbesondere auch Vertragsschlüssen und Erklärungen zum Grund- und Gewerkenbuche.

Herrsdorf, den 6. Februar 1891.

Der Vorstand.

Sprotte.

Das schönste Andenken: Oel-Portraits nach Photographie, vornehme Ausführung sp. Aehnlichkeit garantiert, empfiehlt Maler-Atelier „Rembrandt“, Breslau, Taubenstr. 4. Hunderte Anerkennungen höchsten Adels. Prospekte gratis und franco. (1476)

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, Breslau, Köln, Leipzig } installirt 4400 Dynamos, 16 000 Bogenlampen, 350 000 Glühlampen.

14 Medaillen und Diplome:

liebe's echtes Malzextract, reines, bei Katarthen und deren Folgezuständen; mit Eisen, leicht verdaulich, für Blutarmerie; mit Chinin, kräftigend im Alter und in der Reconalescenz; mit Kaff., für krophulöse schwächliche Kinder; mit Leberthran, Ergänz. gewöhnlichen Ertrags; mit Pepsin, reizes verdauungsfördernd; von den Herren Aerzten vielfach verordnete Mittel. Orig.-Fl. 125, 100 und 75 Pf.

liebe's Malz-Extract-Bonbons, die weit verbreiteten soliden Hustenbonbons, gelbe Baquetts zu 40, 20, Dosen à 25 Pf. in den Apotheken. Man verlange ausdrücklich „Liebe's“, die echten von J. Paul Liebe in Dresden. Hauptlager: Adler-Apotheke, Ring 59.

Neu!! Effectvoll!! Der arme Musikant. Lied für Bariton von [1601] Hermann Durra. op. 17. Preis 1 Mk. Allen Sängern als brillantes Vortragsstück bestens empfohlen! Verlag von Georg Danziger, Buch- u. Musikalienhandlg., Obleuerstr. 53/54.

Prima Braunschweiger Stangenspargel in Dosen: 4 Pfd. 3 Pfd. 2 Pfd. 1 Pfd. extra stark 4,30 3,30 2,15 1,20 starker 3,30 2,50 1,60 1,00 mittel stark 1,30 — — — von ganz vorzüglicher Qualität. C. L. Sonnenberg, Königsplatz 7 u. Taubenstr. 63.

Courszettel der Breslauer Börse vom 9. Februar 1891.

Anteilige Course. (Course von 11—12 1/4 Uhr.) Tendenz: Lustlos.			
Deutsche Fonds.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
vorig. Cours.	heutiger Cours.		
Bresl. Stdt.-Anl. 4 1/2	96,75 B	B.-Wach. P.-Ob. 4	98,00 B
do. do. 3 1/2	96,75 B	Oberschl. Lit. E. 3 1/2	98,00 B
D. Reichs.-Anl. 4	107,00 B	Warschau-Wien 4	—
do. do. 3 1/2	98,90 B	Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.	
do. do. 3	86,30 B	Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben	
Liegn. Stdt.-Anl. 3 1/2	86,30 B	Dividenden 1889/1890.	
Prss. cons. Anl. 4	106,20 bz	Br. Wach. St. P. 1 1/2	—
do. do. 3 1/2	98,95 bz	Galiz. C.-Ludw. 4	—
do. do. 3	86,60 G	Lombard. 1 1/2	58,75 B
do. Staats-Anl. 4	100,10 B	Lübeck-Büchen. 7 1/2	—
do. -Schuldsch. 3 1/2	100,10 B	Mainz-Ludw. 4 1/2	120,00 G
Prss. Fr.-Anl. 5 3/4	98,05 B	Oest.-franz. Stb. 1 1/2	120,25 G
Pfdr. schl. alt. 3 1/2	97,95 bz	*) Börsenzinsen 5 Procent.	
do. Lit. A. 3 1/2	97,95 bz	Ausländisches Papiergegeld.	
do. Rusticale. 3 1/2	97,95 bz	Oest. W. 100 Fl.	178,15 bz
do. Lit. C. 3 1/2	97,95 bz	Russ. Bankn. 100 SR ..	236,90 bz
do. Lit. D. 3 1/2	97,95 bz	Ausländische Fonds und Prioritäten.	
do. alt. 4	101,20 G	Egypt. Sts. Anl. 4	98,25 G
do. Lit. A. 4	101,20 G	Griechisch. Anl. 5	91,75 B
do. neue 4	101,20 G	do. cons. Goldr. 4	70,25 B
do. Lit. C. S. 7	101,20 G	do. Monop.-Anl. 4	73,00 G
do. 9 u. 1—5	101,20 G	Italien. Rente 5	93,70 bz
do. Lit. B. 4	101,20 G	do. Eisen.-Ob. 2	57,50 bz
do. Posener 4	101,90 bz	Krak.-Oberschl. 4	96,10 G
do. do. 3 1/2	96,95 B	do. Prior.-Act. 4	—
Centralandsch. 3 1/2	—	Mex. cons. Anl. 6	93,75 B
Rentenbr. Schl. 4	103,00 G	do. v. 1890 6	—
do. Landescit. 4	—	Oest. Gold-Rente 4	97,00 bz
do. Posener 4	—	do. Pap.-R. F. A. 4 1/2	82,20 bz
Schl. Pr.-Hilfsk. 4	—	do. do. M. N. 4 1/2	—
do. do. 3 1/2	96,50 bz	do. do. M. S. 5	—
In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.		do. Silb.-R. J. J. 4 1/2	81,90 bz
Goth. Cr.-Pf. 3 1/2	95,10 G	do. do. A. O. 4 1/2	81,85 B
Pr. Centr. Bodpf. 3 1/2	95,10 G	do. Loose 1880 5	126,00 G
do. 1890er 4	102,80 G	Poin. Pfandbr. 5	73,20 bz
Russ. Met.-Pf. 4 1/2	95,25 B	do. do. Ser. V. 5	73,20 bz
Schl. Bod.-Cred. 3 1/2	95,25 B	do. Liq.-Pf. 4	70,00 bz
do. Serie II. 3 1/2	95,25 B	Rum. ann. Rente 5	100,16 B
do. kleine 3 1/2	95,50 bz	do. do. kleine 5	100,20 bz
do. Ser. I—III 4	100,70 BII—III	do. do. (innere) 4	87,20 G
do. rz. à 110 4 1/2	111,10 B	do. do. (äusserer) 4	86,90 bz
do. rz. à 100 5	—	do. do. v. 1890 4	98,25 bz
do. Communal 4	100,75 B	Russ. 1880er Anl. 4	107,40 G
Bresl. Strass.-Obl. 4	—	do. 1883 Goldr. 6	—
Darmst. Obl. 5	—	do. 1889er Anl. 4	—
Henckel'sche	—	do. Or.-Anl. II 5	76,25 G
Partial-Obligat. 4	—	do. do. III 5	—
Kramsta Oblig. 5	—	Serb. Goldrente 5	18,95 B
Laurahütte Obl. 4 1/2	—	Türk. Anl. conv. 1	80,00 B
O. S. B. Obl. 4	—	do. 400 Fr.-Loose 4	92,95 bz
T. Winkl. Obl. 4	100,10 G	Ung. Gold-Rente 4	93,25 bz
v. Rheinabensche Khl.-Obl. 4	—	do. do. kleine 4 1/2	102,25 G
		do. Pan.-Rente 5	90,00 bz

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. f. d. Feuilleton J. Seckles; f. d. Inseratentheil O. Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.